

Erscheint 3mal
wöchentlich, je
am Montag,
Mittwoch,
& Samstag,
— und kostet
viertel jährlich
24 Kreuzer; —
Einschlags-
gebühr 1 1/2 kr.
die dreispaltige
Seite od. deren
Raum.

Der Bote vom Remsthal.

Bestellungen
auf das Blatt
können bei der
Redaktion und
den betreffenden
Posten täglich
gemacht wer-
den. — In
Welzheim
abonniert man
sich bei dem
Agl. Postamt
dieselbst.



Amts- & Intelligenzblatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.

Nro. 80.

Samstag den 13. Juli

1850.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Gmünd. Steuer-Einzahlung.

Die pro 18^o/₁₀₀ umgelegten Steuer-Schuldigkeiten sind, obgleich die Stadtpflege und Steuer-Einbringerei allgemeine und specielle Aufforderung erlassen, und die unterzeichnete Stelle Termine unter Exekutions-Androhung anberaumt hat, von einigen Contribuenten noch nicht bezahlt.

Es diene hiemit den lässigen Zahlern zur Nachricht, daß in nächster Woche mit Exekution angefangen wird.

Den 12. Juli 1850.

Stadtschultheißen-Amt.

Welzheim.

Abstellung einer Schulden-Liquidation.

Nachdem in der Gantfache des Johann Georg Greiner, ledigen Weingärtners von Lindenthal, außergerichtlich ein Vergleich zu Stande gekommen ist, wird die auf Montag den 15. d. M. zur Schulden-Liquidation anberaumte Tagfahrt hiemit wieder abgestellt.

Den 9. Juli 1850.

K. Oberamts-Gericht.
Hartmayer, A. B.

Gmünd.

Fahrniß- und Haus-Verkauf.

Da die Verlassenschaft des verstorbenen Oberamts-Gerichts-Beisizers und Handelsmannes

Peter Schleicher dahier

sich an eine auswärtig angeheiratete Anverwandtin vererbt, wird nicht nur die in dieser Verlassenschafts-Masse vorhandene Fahrniß, sondern auch dessen zweistöckiges Wohnhaus im Glockengäßchen zwischen dem

Haus des Goldarbeiters Leopold Deibele und dem Eisen-Magazin des Kaufmann Buhl gelegen, welches 2 heizbare Zimmer, 4 Stubenkammern, 2 Küchen, 1 Holzlege, 2 Bühnen-Kammern und einen gewölbten Keller in sich faßt, im öffentlichen Aufstreich verkauft. Zu dem Fahrniß-Verkauf werden

Donnerstag der 18.
und
Freitag der 19. d. M.;
zu dem Haus-Verkauf aber erst
Montag der 22. d. M.
anberaumt.

Indem man diese Verkäufe hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringt, wird beigefügt, daß der erstere Verkauf in der bisherigen Wohnung des Verstorbenen jedesmal von

Morgens um halb 9 Uhr an, der letztere Verkauf aber an obenbestimmtem Tage

Vormittags um 10 Uhr in der Gerichts-Notariats-Kanzlei stattfindet.

Den 12. Juli 1850.

K. Gerichts-Notariat
und
Waisengericht.

Gmünd.

Acker-Verpachtung.

Auf der Kanzlei der unterzeichneten Stelle kommt am

Mittwoch den 17. Juli d. J.
Vormittags 10 Uhr
zur Verpachtung auf die Dauer
von 9 Jahren:

3 Morg. 3 Brit. 34,8 Ruthen
Acker im Lettenfeld auf
Oberböttlinger Markung,
zu welcher Verhandlung die Pacht-
Liebhaber eingeladen werden.

Den 11. Juli 1850.

Hospitalpflege.
Kraus.

Münzles,
Gemeinde Kaiserebach.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des
Eberhard Druble,
Maurers in Münzles,
wird die vorhandene Liegenschaft,
bestehend in:

der Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus mit gewölbtem Keller und Hofraithe;
dem 4. Theil an einer einbarnigten Scheuer,
4 Morg. 1 Viertel 12 Ruthen
Acker,

3 Morg. 2 Viertel 8 1/2 Ruthen
Wiesen,
1/2 Brtl. 4 1/2 Rth. Garten und
3 Morg. 1 1/2 Brtl. 10 1/2 Rth.
Biehwaide und Wald,

am
Mittwoch den 17. Juli d. J.
Nachmittags 2 Uhr,
auf dem hiesigen Rathhause im
öffentlichen Ausruf verkauft.

Käufer werden hiezu eingeladen;
auswärtige hier nicht bekannte
Kaufslustige müssen mit obrigkeit-
lichen Vermögens- und Prädikats-
Zeugnissen versehen sein.

Den 30. Mai 1850.

Schultheißen-Amt.
Trukenmüller.

Kirchenkirnberg.

Liegenschafts-Verkauf.

Da sich zu der in Nro. 54.,
60. und 63. d. Bl. beschriebenen
Liegenschaft des Tagelöhners

Johann Georg Kühnle,
vom Thäle,

kein Kaufs-Liebhaber gezeigt hat,
so wird dieselbe am

Samstag den 20. Juli d. J.

Morgens 8 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause wie-
derholt zum Verkauf gebracht wer-
den. Kaufslustige können vorläu-
fig mit Jakob Bär, Bäcker da-
hier, Verträge schließen.

Den 17. Juni 1850.

Orts-Vorstand:
Schuhmann.

Rienharz,

Oberamts Welzheim.

Schafwaide-Verleihung.

Die hiesige Schafwaide, welche
von Bartholomä
bis



Gallentag

300 Stück ernährt, und von da
an mit 400 Stück befahren wer-
den darf, wird am

Jakobi-Feiertag den 25. d. M.
Nachmittags 2 Uhr

auf ein Jahr verliehen werden.
Liebhaber wollen sich an gedach-
tem Tag bei dem Weiler-Vorste-
her in Rienharz einfinden.

Den 10. Juli 1850.

Weiler-Vorsteher
Hinderer.

Vermischte Anzeigen.


G m ü n d.

**Verkauf oder Ver-
pachtung.**

Circa 25 Morgen Güter auf
der Plüderwiesenhofer Markung
nebst Haus und Scheuer.


Das Nähere bei Kaufmann
Frank in Gmünd.

G m ü n d.

 Der Unterzeichnete
hat ein starkes sechsjäh-
riges **Zugpferd** zu
verkaufen oder gegen ein anderes
zu vertauschen.


Josef Funk.

G m ü n d.

 Unterzeichneter ist Willens,
aus Mangel an Verdienst, sich
auch zu Reinigung der Winkeln
und Kloakelkästen herzugeben, und
bittet um stete Berücksichtigung für
seine Person und Verhältnisse.

Friedrich Chemann,
wohnhaft im sogn. Kohlhaus,
gegenüber dem Wallfisch.

G m ü n d.

 Es wird auf Jakobi ein
Mädchen von 20 bis 25 Jahren
gesucht, die in den häuslichen Ge-
schäften erfahren, gut Nähen und
Stricken kann, und gute Zeugnisse
hat. Wo? sagt

die Redaktion.

G m ü n d.

Logis-Vermiethung.


Ein freundliches Logis mit 2
ineinandergehende Zimmer, Küche
und Speisekammer, ist zu vermie-

then und kann bis Jakobi bezogen
werden. Bei Wem? sagt
die Redaktion.

G m ü n d.


Ein Logis für einen ledigen
Herrn mit Bett und Möbel hat zu
vermieten — Wer? sagt
die Redaktion.

G m ü n d.

 Ein Goldarbeiter-Ges-
hülfe findet Beschäftigung. Bei
Wem? sagt
die Redaktion.


G m ü n d.

Geld-Gesuch.


 Es werden 350 fl. auf-
zunehmen gesucht, wofür eine gute
zweifache Versicherung geleistet
werden kann. Näheres sagt
die Redaktion.

G m ü n d.


Geld-Gesuch.

 Es werden 325 fl. auf-
zunehmen gesucht und kann hiefür
eine zweifache Güter-Versicherung
geleistet werden. Näheres sagt
die Redaktion.


G m ü n d.

 Es wünscht ein hiesiger
Bürger 300 fl. aufzunehmen und
kann hiefür gute zweifache Ver-
sicherung leisten. Näheres sagt
die Redaktion.

G m ü n d.

 Es werden 110 fl. auf-
zunehmen gesucht und kann hiefür
eine gute zweifache Güter-Versiche-
rung geleistet werden. Näheres
sagt
die Redaktion

G m ü n d.

 Ein ganz guter Haus-
hund, mittlerer Größe,
ist sogleich dem Verkaufe
ausgesetzt.

Anton Beißwingert,
in der Postgasse.

Mittheilungen des Bezirks-Wohlthätigkeits-Vereins.

**Aus den Jahres-Berichten der Amalie
Sieveking.**

Friede und Freude im heiligen Geist auch unter
der schwersten Trübsal.

Vor mehreren Jahren, so erzählt eine edle
Dame von acht christlicher Gesinnung, hatte ich die
große Freude, einen dem Ansehen nach elenden
Kranken kennen zu lernen, welchen ich in einem
Zustand des Leidens erblickte, den ich mir kaum

größer hätte denken können. Es war ein armer
Leineweber, mit Namen K . . . , den das Unglück
traf, den Krebs in's Gesicht zu bekommen. So
lange er's vermochte, arbeitete er mit aller Treue,
um sich und den Seinen, einer Frau und seinem
noch jungen Kinde, das Brod zu verdienen.

Als dieses nicht mehr möglich war, machte er
Diejenigen, so bei ihm hatten arbeiten lassen, mit
seiner Noth bekannt. Sein Leiden ertrug er dabei

still und mit der ausgezeichnetsten Gelassenheit und Ergebung. Von ungefähr kam er auch mir vor die Augen, wo ich ihm sagte, er möchte künftig auch aus unsrem Hause eine kleine Gabe holen. Er dankte aber ganz bescheiden, und meinte, er hätte genug an dem, was er von denen erhalte, die ehemals bei ihm hätten arbeiten lassen. Ich mußte ihn recht dringend nöthigen, auch meine Gabe anzunehmen, da ich wohl wußte, wie sehr er ihrer bedurfte.

Endlich nahm sein Uebel in solchem Maße zu, daß er nicht mehr ausgehen konnte, sondern das Bett zu hüten genöthigt war. Da er sich solcher- gestalt bei mir nicht weiter sehen ließ, so schickte ich ihm die kleine Gabe durch eine Frau, seine Nachbarin zu. Doch endlich wollte diese nicht mehr zu ihm gehen, weil ihr der Anblick des Kranken gar zu entsetzlich, und der Geruch in seinem elenden Zimmer gar zu widerlich war. So hatte der Arme einige Wochen von uns nichts erhalten; denn nie schickte er seine Frau zu uns, welche vielmehr durch Arbeit außer dem Hause das Allernöthigste mußte zu verdienen suchen.

Jetzt wollte ich auf einen Monat verreisen. Ich ging deshalb zuvor zu unserm Kranken, um ihm die rückständige Gabe zu bringen, und vielleicht noch sonst etwas zu seiner Erquickung zu thun. Ich trat in die Stube des Kranken; aber ach! welch ein Anblick von Jammer und Noth! nie hatte ich je dergleichen gesehen. Da lag der Unglückliche mit einem viel schrecklicherem Gesichte als eines Skeletts. Ich schauderte zurück. Doch, was sahen, was hörten von diesem Lager des Glendes die Augen und Ohren des Geistes! — Daß keine Noth der Seele schaden kann, welche sicher in Gottes Händen ruht.

Ich redete den armen Dulder mit dem Gefühle des innigsten Mitleids an, und beklagte ihn herzlich. Als er meine Stimme hörte, reichte er mir freudenvoll die Hand, und mit Inbrunst des Geistes sagte er: wie er hier liege, schmecke und sehe er nur die Freundlichkeit seines Gottes und Heilandes. „Gott ist meine Zuversicht und meine Stärke, meine Hülfe in den großen Nöthen, die mich getroffen haben.“ So ging sein Mund über von lauter Lob- und Danksprüchen, die der Geist Gottes zu seiner Labung und Stärkung für ihn auserlesen hatte.

Auf meiner in Absicht seiner leiblichen Noth an ihn gerichteten Fragen antwortete er, daß all sein Leiden leicht und nicht werth sei der Herrlichkeit die nun bald an ihm solle geoffenbart werden, und ging gleich wieder aufs Lob Gottes über. Und als ich mich erkundigte, ob ihn kein Prediger besuche, antwortete er; ach nein! wie konnte ich auch das einem zumüthen! Und überdies ist der Geist Gottes so geschäftig an meiner Seele, daß ich keines menschlichen Trostes bedarf. Noch ist mir nie die Zeit auf meinem Krankenlager zu lang geworden. Hier auf sagte er mir ein von ihm selbst gemachtes Lied, das ganz passend auf seine Umstände war, und sang nachher mit sichtbarer Freude mehrere Verse desselben.

Sehr gerne hätte ich dasselbe zum Gedächtniß der großen Wunder Gottes an den Menschen, zum Nachschreiben vorsagen lassen; allein für diesmal war die Zeit zu kurz, und als ich von der Reise zurückkam, war der fromme Dulder aufgenommen zu den Sängern der himmlischen Schaaren:

Wo nicht mehr die Streiter ringen,
Wo sie Siegeslieder singen.

Württemberg.

Ellwangen, 9. Juli. Heute Abend werden vorläufig zwei, morgen Abend noch 3 Väter Liguorianer zu der sehnlichst erwarteten Mission hier kommen. Am Donnerstag den 11. d. M. Nachmittags 4 Uhr wird die erste Predigt gehalten werden. (D. W.)

Tübingen, 9. Juli. Eingegangenen Nachrichten zufolge ist Professor Griesinger nebst Familie und Begleitung von Triest aus glücklich in Alexandria gelandet und hat beim Vicekönig von Egypten die huldvollste Aufnahme gefunden. Derselbe soll mit seiner neuen Stellung als Leibarzt des Vicekönigs und Direktor des Medicinalwesens in Egypten sehr zufrieden seyn. Professor Griesinger ist bekanntlich ein Tübinger und war längere Zeit Professor an unserer Landes-Universität Tübingen.

Tübingen, 9. Juli. Heute Nacht wurde die Frau des Traiteurs Kurz von 4 Kindern, 3 Knaben und 1 Mädchen, wovon 2 lebend und 2 todt zur Welt kamen, glücklich entbunden. Die beiden lebenden Kinder starben bald nach der Geburt. — Auch in dem Weiler Buch bei Ellwangen hat dieser Tage eine Frau vier Kinder auf einmal geboren, wovon eines gestorben, die andern drei sich wohl befinden.

Die Gewitter am 7. und 8. Juli haben in der Gegend von Leutkirch und Alten großen Schaden angerichtet und den schönen Fruchtsiegen fast gänzlich zernichtet. — Am 8. Juli schlug der Blitz in das Hirschwirthshaus zu Erbach ein. Das Feuer griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß nichts mehr gerettet werden konnte — selbst nicht einmal das Vieh, blos die Pferde wurden den Flammen entrisen, Haus und Etabel sind bis auf den Grund niedergebrannt. — Auch aus Bayern laufen täglich Nachrichten ein über die großen Verheerungen der am verflossenen Sonntag ausgebrochenen Gewittern.

Berlin, 5. Juli. Die Zeitung für Norddeutschland enthielt einen (auch in die demokratischen Blätter Württembergs übergegangenen) „Ausruf an die Männer der deutschen Wissenschaft,“ worin mit Ungeflüm die Amnestirung Kinkels gefordert wurde. Siegegen spricht heute die D. R. sich aus: sie erkennt an, daß die gemeine Strafe den geistig begabten und gebildeten Mann unendlich härter treffe, als den gemeinen Verbrecher; aber es erscheint ihr auch die Verschuldung des erstern als eine weit größere. „Eben jene hohe geistige Bildung u. Begabung Professor Kinkels, sagt die D. R., welche ihn würdig in die Reihe der Koryphäen deutscher Kunst und Wissenschaft hätte stellen kön-

nen, ist ein Grund, keine Gnade walten zu lassen gegen den Mann, welcher mit vollem Bewußtsein die eiserne Gerechtigkeit gegen sich herausgefordert, welcher die Grundlagen der bürgerlichen Gesellschaft viel schwerer verletzt hat, als alle die wegen einzelner gemeiner Verbrechen verurtheilten Genossen seiner Gefangenschaft. Die Verbrechen des Räubers, des Diebes, des Mörders sind einzelne Verletzungen der bürgerlichen Gesellschaft; die Schild- Erhebungen der Demokratie aber stellten diese selbst völlig in Frage, läugneten das Prinzip, auf welchem sie beruht, erschütterten daher jegliches Rechtsbewußtsein, gefährdeten das Recht selbst in viel höherem Grade, als die gemeinen Verbrecher, und nur der mattherzigen Feigheit und sittlichen Verworfenheit unserer Tage verdanken wir es, daß es diesen wilden Schaaren, und mehr noch ihren geistig begabten Führern so oft gelungen ist, unter dem Vorwande politischen Märtyrertums die strafende Gewalt des Gesetzes zu entwaffnen. Strafbare Schwäche daher wäre es von Seiten der Staatsgewalt, wenn sie einen der gefährlichsten Führer der rothen Demokratie dem verletzten Gesetz zum Hohne begnadigte, wenn sie dem Genius Kinkel's freien Raum geben wollte zu neuer Entfaltung der rothen Fahne. Eben seine hohe geistige Begabung, durch die ihm gewordene Weihe der Wissenschaft und Kunst, hätte diesen Mann abhalten sollen, ein Führer der Demokratie zu sein. Wenn er es doch war, so ist es seine eigene Schuld, nicht die der Machthaber, wenn er zu gemeiner Beschäftigung in gemeiner Gesellschaft hinabsank! Die angerufenen Männer der Kunst und Wissenschaft dürften schwierig eine Verlassung finden, für den abtrünnigen Jünger, für den Führer einer Partei in die Schranken zu treten, deren Sieg in Deutschland für immer jegliche Kunst, jegliche Wissenschaft unter den Fußtritt von Barbaren vernichtet hätte, die ein großer englischer Geschichtschreiber für schlimmer hält, als die Hunnen und Vandalen der Völkerwanderung."

Berlin. — Für demokratische Auswanderer! — Es sind aus New-York Briefe hier eingegangen, nach welchen 3 nach Amerika ausgewanderte Berliner Demokraten, der Juwelier M., der Dr. H. und der aus dem März wohlbekannte Schneider Kohn, alle 3 wegen Betrügerei gehängt worden sind. Auf unsere Demokratie soll diese Nachricht einen starken Eindruck gemacht haben, und viele sollen jetzt entschlossen sein, lieber im Vaterland zu bleiben, wo das Leidenden jeglicher Art gelinder geahndet wird. (D. R.)

Kiel, 6. Juli. Binnen 11 Tagen, also bis zum 18. oder 19. d. M. sollen denn die Preußen und Schweden Schleswig verlassen haben. Dann liegt das ganze Herzogthum offen. Aber in diesem Augenblick, wo die Dänen von Alsen und von Büttland hervorrücken, rücken die Schleswig-Holsteiner über die Eider vor. In 14 Tagen etwa werden die beiden Armeen sich gegenüber stehen. Dann gilt es den letzten entscheidenden Kampf. (D. R.)

Hamburg, 2. Juli. Die Polizei hat hier einen religiös-politischen Verein, der sich *Glitenbund* nannte und unter Leitung des bekannten Schriftstellers Janinsky stand, entdeckt. Der Weserzeitung werden darüber von hier nähere Mittheilungen gemacht, nach denen man aber in der Gesellschaft eher phantastische Narren als politisch gefährliche Personen erkennt. (S. M.)

Paris, 8. Juli. Gestern Nachmittag ist ein Luftschiffer, Namens Le Poitevin, im Weiseln einer unzähligen Menschenmenge, vom Marsfelde auf einem gesattelten Pferde, das an seinem Ballon aufgehängt war, in die Luft gestiegen. Das Pferd schien im Augenblick des Abschiednehmens von der Erde sehr aufgeregert und schlug mit seinen Hufen den Boden auf. Allein kaum war der Ballon in der Luft, so verhielt sich das Pferd vollkommen ruhig und ließ die Beine wie gelähmt herunterhängen. Bald sah man den Luftschiffer sein Pferd verlassen und eine Strickleite hinaufsteigen, um den überflüssigen Ballast herunterzuwerfen, dann wieder gewandt herabsteigen und sich auf sein Pferd setzen. Das Wetter war so stürmisch, daß er bald nach Osten hinter den Wolken verschwand. Zeitweise bildeten Ballon und Pferd einen rechten Winkel, und doch war der Reiter selbst auch nicht mit einem Faden befestigt. Die Angst der Zuschauer wurde namenlos, viele Frauen mußten ohnmächtig weggetragen werden. Der Reiter Poitevin grüßte jedoch mit Kappe und Reitpeitsche und schien wohl und munter zu sein. Der Ballon ließ sich in dem Wald von Gressy (Seine-Marne Departement) nieder. Die Reise des Herrn Poitevin hat 6 — 7 Lieues betragen. Das Pferd verlor in der Luft Blut durch die Nase, frag jedoch auf dem Wiesengrunde worauf der Ballon sich niederließ, und trug den Reiter wohlbehalten nach Paris zurück.

Paris, 7. Junt. Um Einlasskarten in die 2 ersten Sitzungen über das Preßgesetz zu erhalten, haben die Abgeordneten zusammen schon über 10,000 Briefe, Gesuche enthaltend, erhalten. Ein Blatt wundert sich daß man in der Republik strengere Preßgesetze macht als in der Monarchie. Ein anderes Blatt erwiedert darauf, daß dieß ganz natürlich sei. Wenn die schlechte Presse je unterdrückt werde, so geschehe dieß in der Republik, dadurch werde diese doch wenigstens zu etwas gut. Die Monarchie könne gegen ihre Feinde tolerant und nachgiebig sein, die Republik müsse Strenge üben. Nachschrift: Die Dringlichkeits-Erklärung des neuen Preßgesetzes wurde unter 619 Abstimmenden von 368 Stimmen, gegen 250 Stimmen angenommen.

Um das bereits bekannte und anerkannte gute „Sonntags-Blatt“ und das demnächst dazu erscheinende Beiblatt (Aufsätze und Mittheilungen der *Vias-Vereine* enthaltend) auf einfache und bequeme Weise beziehen zu können und Jedermann, selbst dem Unbemitteltesten, zugänglich zu machen, hat der Unterzeichnete für Gmünd und die Umgegend die Agentur übernommen und können auf obige Blätter täglich Bestellung gemacht, und solche jeden Sonntag gegen Bezahlung von 1 fr. per Nummer abgeholt werden.

G. Schmid'sche Buchhandlung.